Zur Brotfrage

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **5 (1929-1930)**

Heft 18

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-709443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur Brotfrage

Zu meiner Genugtuung darf ich feststellen, dass meine Glossen zur Einsendung des Hr. Oberlt. Spälti in Nr. 13 Beachtung gefunden und in No. 17 zu zwei Entgegnungen sehr geschätzter Offiziere der Verpflegungstruppen Anlass gegeben haben. Damit ist der Zweck meiner Erörterungen vollständig erreicht, die nur zum Nachdenken über die angeschnittenen Fragen anregen sollten.

Da aber ein Teil meiner Anregungen entschiedener Ablehnung begegnet, erbitte ich mir die Erlaubnis, einige Worte zu erwidern.

In der Frage der «Fachoffiziere» sind beide Herren erfreulicherweise mit mir einig. Widersprochen wird dagegen meinem Zweifeln über die unbedingte Notwendigket der Bäckerkompagnien (um meine Ausführungen gleich genau einzugrenzen). Es wird auch von beiden Herren die Nützlichkeit einer Erörterung dieser Frage am «Schweizer Soldat» bezweifelt, sie wird geradezu als «unpassend» bezeichnet.

Zunächst stösst sich Herr Major B. daran, dass ich in diesem Zusammenhang von «Verwaltungstruppen» gesprochen und den Ausdruck «Dienstzweig» gebraucht habe. Die «Verwaltungstruppen» sind mir einfach aus Versehen, alter Gewohnheit und in Anlehnung an den in der «Skizze einer Wehrverfassung 1899» gebrauchten Ausdruck in die Feder gerutscht; ich weiss auch, dass die Verpflegungstruppen nicht unter den Begriff «Dienstzweige» der M. O. von 1917 fallen. Für das, was ich sagen wollte, sind aber diese Ausdrucksfehler nebensächlich; die beiden Herren haben mich trotzdem verstanden.

Selbstverständlich ist sodann der «Schweizer Soldat» nicht der Ort, um so verwickelte und schwierige Fragen, wie die angeschnittene endgültig zu lösen; das wäre für seine Leser viel zu langweilig, auch wenn schliesslich auf diesem Wege eine gute Lösung überhaupt gefunden werden könnte.

Das lag aber auch nicht in meiner Absicht und ich bin auch nicht kompetent, zur Lösung der Frage wesentliches beizutragen. Ich zweifle nur daran, dass auch heute bei den Verpflegungstruppen das Mögliche geschieht für eine gute soldatische Ausbildung und bin auch von der unbestrittenen Nützlichkeit der Organisation der Verpflegungstruppen voll überzeugt. Ich möchte auch dem gerechtfertigten Wunsche des Herrn Major H. gemäss, nachholen, dass der Herr General in seinem Schlussbericht über den Aktivdienst 1914/18 den Verpflegungstruppen das Zeugnis ausstellt, dass der Verpflegungsdienst am besten von allen gearbeitet habe.

Für mich stellt sich die Frage einzig und allein so, dass angesichts der grossen Schwierigkeiten finanzieller und anderer Art, welche sich bei uns der Schaffung kriegstüchtiger Kampftruppen entgegenstellen, mit aller Sorgfalt geprüft werden muss, ob z. B., was bei aller Nützlichkeit entbehrlich ist, um zu Gunsten von Notwendigem Ersparnisse machen zu können und dass da, wo der Zweck mit einem einfachern Apparat erreicht werden kann, alle andern Rücksichten zurücktreten müssen. Dass solche Entschlüsse nur nach gründlichsten Erwägungen und auf Grund vielseitiger Erfahrungen, nicht von heute auf morgen gefasst werden können, ist klar. Es scheint mir nicht zu schaden, wenn die Leser des «Schweizer Soldat» wissen, dass solche Ersparnismöglichkeiten sorgfätig geprüft werden und wenn diese Erkenntnis in die breiten Schichten der Armee und des Volkes hinausgetragen wird. Oberst Kind.

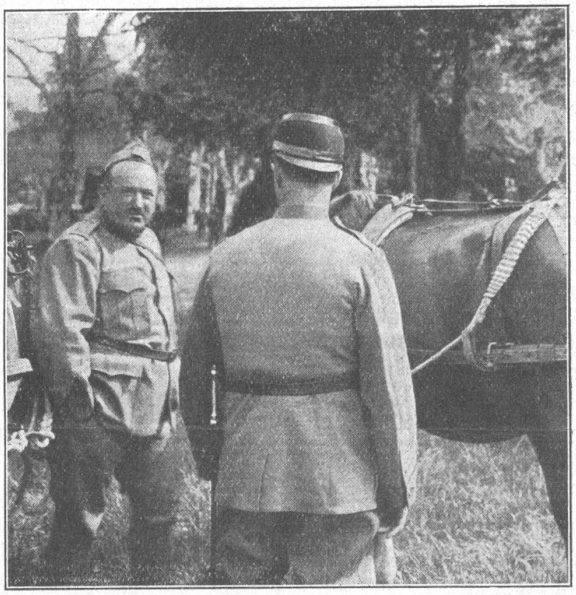
Billet du jour

La paix chez soi, c'est la première condition pour la faire règner en dehors de nos frontières! Si nous voulons que les étrangers nous respectent, nous permettent de travailler, nous permettent donc de vivre sans rien demander à nos voisins, il faut que la Suisse entière, animée d'un esprit de concorde et d'un grand amour de la justice et de l'ordre, se manifeste aux yeux de l'Europe comme une entité robuste et fière.

Alors nous aurons la liberté!

Mais que pense-t-on de nous si après avoir donné au monde durant de longues années un bel exemple de solidarité et de compréhension mutuelle, nous nous révélons faibles parce que divisés ? . . .

L'antagonisme de partis politiques risque de nous conduire à l'abîme, poussés par de vagues aspirations



Landwehr rückt ein! — La landwehr entre en service.
Der Trainsoldat scheint unter den Kriegsfolgen nicht stark gelitten zu haben. — Ce soldat du train ne se porte pas mal depuis la dernière «mob.»! (M. Kettel, Genf.)

sentimentales mais aussi peu réalistes que possible, certains citoyens voient dans l'armée et l'organisation que des lois sages nous ont donnée des ennemis qu'il faut combattre par tous les moyens. D'autres, poussés par des influences étrangères, veulent le «chambardement général» pour pouvoir pêcher en eau trouble! Groupés en associations puissantes ils sèment le doute et l'inquiétude dans les pays! Des éducateurs, professeurs et pasteurs même croient à la bienfaisance de la fausse paix et contribuent à propager l'erreur par leur exemple.

Aux gens bien informés un seul devoir demeure: réagir de toute leurs forces contre cet entraînement funeste qui fait la faiblesse de notre époque! . . Mais les faux prophètes ont souvent des gens remarquables à leur tête; ils disposent de gros moyens financiers, tenus on ne sait trop de qui ni d'où. Leurs journaux sont parfois bien rédigés et leur influence est certaine sur la masse du peuple!

Que chacun ait la liberté de croire, de penser et d'agir comme il lui plaît, voilà qui est normal en Suisse. Mais la liberté cesse au moment où elle agit par contrainte sur ceux qui l'entourent! C'est pourquoi il est inadmissible que des citoyens ou des étrangers sous pré-